

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 57 (2014)

Heft: 2-3

Rubrik: Jahresversammlung der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft in Neuchâtel : 24. und 25. Mai 2014

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JAHRESVERSAMMLUNG
DER SCHWEIZERISCHEN BIBLIOPHILEN-GESELLSCHAFT
IN NEUCHÂTEL

24. und 25. Mai 2014

Rund 60 Bibliophile konnte unsere Präsidentin Aglaja Huber-Toedtli an diesem sonnigen Samstagmorgen im Muséum d'histoire naturelle in Neuchâtel begrüßen. Das letzte Mal war die Gesellschaft 1983 hier zu Gast gewesen. Dr. Thierry Chatelain, Direktor der Bibliothèque publique et universitaire (BPUN), entbot uns ein «cordiale bienvenue» und gab seiner großen Freude über unseren Besuch Ausdruck.

An vier Stationen wurden wir über den ganzen Tag verteilt empfangen, zwei am Vormittag und zwei am Nachmittag, unterbrochen vom Mittagessen in der ehrwürdigen Maison des Halles.

In der BPUN waren wir die erste Gruppe in der neu eröffneten Salle Rousseau und durften die deutsche Version eines kurzen Films einweihen. Dieser führte uns die lieblichen, idyllischen Landschaften des Kantons Neuenburg vor Augen, die Rousseau mit Begeisterung durchwanderte. 1762, auf der Flucht, gewährte ihm Friedrich II. von Preußen als Fürst von Neuenburg Asyl in seinem Fürstentum, wo Rousseaus Studierstube die freie Natur und sein Zentrum das Dorf Môtiers war. 1765 zog er für drei Monate auf die St. Petersinsel, von wo er erneut fliehen musste. Paris, London und wieder Frankreich waren seine nächsten Stationen. Seinen Nachlass vermachte er testamentarisch seinem Freund und Mäzen Pierre-Alexandre DuPeyrou, der ihn nach seinem Tod der Bibliothèque de Neuchâtel hinterließ. Seit 2011 gehört der Fonds Rousseau zum UNESCO-Weltkulturerbe. In einem separaten Raum wird Jean-Jacques Rousseau als Mensch, Dichter, Philosoph, Musiker und Botaniker gewürdigt, sind seine Werke, Handschriften und sein Herbar

– untermalt von seiner Musik – wunderschön ausgestellt.

Das Gebäude der Bibliothek, erbaut 1826–1835 auf aufgeschüttetem Gelände des alten Hafens, war als eigentliche Bildungsstätte gedacht, mit Raum für das Gymnasium, Künstlerateliers unter dem Dach, heute idealerweise als Zeichnungssäle genutzt, und die Bibliothek. Es wurde ermöglicht durch David de Pury, einen wohlhabenden Bürger von Neuchâtel, der in Lissabon lebte und im Diamantenhandel tätig war. Er hinterließ seiner Vaterstadt einen Drittel seines großen Vermögens, mit dem 1788 unter anderem das erste Gebäude für eine öffentliche Bibliothek in der Schweiz erbaut wurde. Überhaupt spielte das Mäzenatentum in Neuchâtel immer eine bedeutende Rolle, und die schönsten Werke gelangten durch Schenkungen in die Bibliothek. Davon hatte Thierry Chatelain für uns aufgelegt:

- John Gould, Sohn eines Gärtners von Windsor Castle, *The Birds of New Guinea*, London 1875–1888, in drei Bänden, handkoloriert, in hervorragendem Zustand.
- Laurent Berlése, *Iconographie du genre Camellia ...*, Paris 1841–1843, vier Bände über Kamelien, mit Zeichnungen von einem gewissen J. J. Jung, auf weiches Pergament gemalt.
- Andreas Cellarius, «*Harmonia Macrocosmica*», Amsterdam 1661, einer der schönsten Himmelsatlanten des 17. Jahrhunderts, illustriert mit handkolorierten Stichen.
- *Myologie complete* von Jacques-Fabien Gautier d'Agoty, Paris 1746, mit eindrucksvollen Illustrationen in der neuen Technik des Farbendruckes.

- J. B. Audebert et L. P. Vieillot, *Histoire naturelle des colibris et des oiseaux-mouches*, Paris 1802, eines der schönsten Bücher der französischen Verlagsproduktion, erschienen in einer Auflage von nur 300 Exemplaren.
- *Costumes suisses dédiés à S. A. Le Prince royale de Prusse*, par G. Lory et publié à Neuchâtel en 1824.
- *Paysages gravés à l'eau forte pour douze fables de Jean de La Fontaine*, 12 Landschaften aus der Romandie, vorwiegend aus Neuenburg, des Künstlers Marcel North, 1941.
- *Emile ou De l'Education*, Amsterdam 1762, das umstrittene Werk Rousseaus, das ihn zur Flucht nötigte.

Im Untergrund der BPUN – im Tresor, einem Ort, der normalerweise nicht besichtigt wird – erwartete uns Sylvie Béguelin, Leiterin der Handschriftenabteilung. Sie verwaltet Sammlungen, die vorwiegend als Geschenk von vornehmen Familien in die Bibliothek gelangten. Zum Teil in sehr schlechtem Zustand, bedürfen die Handschriften der Restauration.

- *Piae conciones in Evangelii lectiones*, Ende des 9. Jahrhunderts, die älteste Handschrift der BPUN, wobei ihr ein eigentlicher Anfang fehlt. Von mehreren Personen geschrieben, enthält sie Texte aus den Evangelien. Anhand von Fotos konnten wir die verschiedenen Schritte der Restauration (Andrea Giovannini, 2006) mitverfolgen; sogar der herausfiltrierte Staub wurde aufbewahrt, um die Spuren möglichst genau nachzuvollziehen.
- *Lilium medicinae*, eine Liste von Krankheiten in Latein verfasst, auch mit Zeichnungen, 1315, geschrieben in Montpelier, Text von Bernard de Gordon. Ein gleiches Exemplar befindet sich in der Bayerischen Staatsbibliothek München.
- Stundenbuch, um 1500, Herkunft Brügge, mit Gebeten an die Jungfrau Maria, mit Kalender versehen.

- Alchimistisches Manuskript, 1563, gefunden in den Mauern eines abgerissenen Hauses, verfasst in Deutsch. Ein gleiches Exemplar befindet sich in der Bibliothek in Leiden.

Nächste Station war die Bibliothèque des Pasteurs, die älteste Bibliothek in der Romandie, gegründet 1538. Sie gehört nicht zur Universität, sondern der Kirche, genauer der Société des pasteurs et ministres Neuchâtelois, und wird in nicht allzu ferner Zukunft 500 Jahre alt. Zu ihrem Bestand gehören Inkunabeln sowie Editionen des 16. Jahrhunderts von Werken der Kirchenväter und Reformatoren. Prof. Dr. Cecilia Griener Hurley erweckte mit ihren begeisternden Ausführungen einige Werke geradezu zum Leben. Ein kleiner Text, acht Seiten umfassend, in Nürnberg gedruckt, bezog sich auf Guillaume Farel, der die Reformation nach Neuchâtel brachte. 1524 organisierte er in Basel eine Disputation, an der auch Oekolampad beteiligt war. Unglücklicherweise geriet Farel in Streit mit Erasmus, weshalb ihn der Rat aus der Stadt wies. Er ging nach Montpellier, besuchte aber auch andere Regionen und be-

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER SEITEN

Alle Abbildungen aus Objekten der Bibliothèque cantonale et universitaire de Neuchâtel (BPUN).

1 *Stundenbuch nach dem liturgischen Gebrauch von Rom, Manuskript auf Pergament, Flandern, wahrscheinlich Brügge, um 1500, BPUN Ms A28, f195r: Der Erzengel Michael.*

2 *Laurent Berlèse, Iconographie du genre Camellia ou Description et figures des Camellia les plus beaux et les plus rares, Paris: H. Cousin, 1841–1843, BPUN ZÜ 238, tome II [vol. 3], n° 140: Camellia Philadelphica vera.*

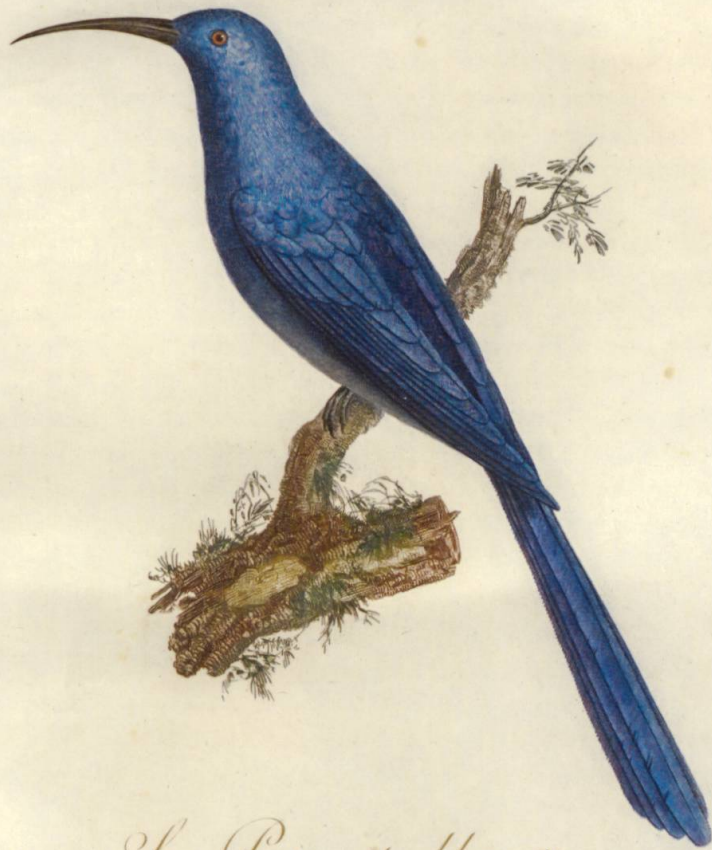
3 *Jean-Baptiste Audebert et Louis Pierre Vieillot, Histoire naturelle et générale des Colibris, Oiseaux-mouches, Jacamars et Promerops, Paris: Desray, an XI = 1802, BPUN ZX 58, pl. 9: Le promerops bleu.*

4 *Louis Benoît (1755–1830), Gemaltes Herbarium, Manuskript, 28 Bände, 1791–1830, BPUN Ms 1532, n° 407: Crataegus Aria, Alisier commun.*





Camellia Philadelphica var.



Le Promerops bleu. Pl. 9.



gann die Bibel zu übersetzen, die am 4. Juni 1535 durch Pierre de Vingle in vier Exemplaren herausgegeben wurde. Interessanterweise erwarb ein Exemplar davon der Zürcher Konrad Gessner, wahrscheinlich in der Zeit seiner Professur in Lausanne. Farel brachte die Idee einer Bibliothek in Neuchâtel auf und vermachte ihr 1553 testamentarisch einen Teil seiner Bücher. Diese gelangten jedoch nie in ihren Besitz. Im Alter von 60 Jahren nämlich heiratete Farel ein 18-jähriges Mädchen, das nach dem Tod ihres Gatten die Bücher verkaufte. Anhand anderer Exemplare machte Frau Hurley uns mit der Bulle Papst Leos X. (um 1520) als Antwort auf Luthers 95 Thesen in Wittenberg vertraut sowie mit Luthers *Adversis*. In einem andern Exemplar – ein informatives Zeitzeugnis gegen die katholische Doktrin – waren durchgestrichene Engel zu sehen, ebenso die Madonna mit dem Kind, nicht aber die Hirten – eine frühe Form von Zensur! Die «Biblia Polyglotta», von Christoph Plantin, in Antwerpen zwischen 1568 und 1573 gedruckt, sollte den Beweis der Loyalität von Plantin – dem im streng katholischen Antwerpen calvinistische Sympathien nachgesagt wurden – gegenüber König Philipp II. erbringen. Sie wurde zum achtbändigen, in 1100 Exemplaren gedruckten Kunstwerk in drei modernen (Französisch, Italienisch, Spanisch) und fünf alten Sprachen (Latein, Griechisch, Hebräisch, Aramäisch, Syrisch) und kostete 300 Gulden, was ungefähr dem Verdienst eines Arbeiters in einem Jahr gleichkam.

Im Muséum d'histoire naturelle erwartete uns Pauline de Montmollin mit einer interessanten Präsentation über die Entstehung des Museums und den Aufbau der Sammlungen. Erster Förderer war 1795 General Charles Daniel de Meuron, Offizier in fremden Diensten, unter anderem in Südafrika, ohne Nachkommen. Später brachten weitere Bürger von Neuchâtel, die früh reisten, ihre Kuriositäten in die Sammlung ein. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren dies Vater und Sohn Paul-Auguste

und Louis de Coulon, der Vater ein großer Förderer der Naturwissenschaften mit einer großen, reichen Bibliothek. Daraus hatte die Konservatorin für uns zauberhafte Kostbarkeiten aus den Beständen der Ornithologie aufgelegt, darunter

- mehrere Bände «Illustration de Genres d'Oiseaux», handgeschrieben von Louis de Coulon um 1845,
- die *Untersuchungen über die Fauna peruana* von Johann Jakob von Tschudi, 1844–47, Scheitlin & Zollikofer, St. Gallen, worin 600 Vogelarten festgehalten sind.

Für die Generalversammlung trafen wir uns in einem Nebengebäude des Palais DuPeyrou, wo unsere Vorsitzende über das vergangene Jahr berichtete und die statutarischen Geschäfte der Gesellschaft abgewickelt wurden. Unsere vor einem Jahr angekündigte Homepage ist inzwischen aufgeschaltet und kann unter www.bibliophilengesellschaft.ch besucht werden.

Der Aperitif konnte bei herrlichem Wetter im Garten des Palais DuPeyrou eingenommen werden. Zum Nachtessen begaben wir uns in den festlichen Saal im ersten Stock. Einst der Wohnsitz des Freundes und Mäzens von Rousseau, stand die barocke Anlage des Palais inmitten von Rebbergen, und seine Gärten reichten bis an den See. Pierre Alexandre DuPeyrou war der letzte Spross einer aus dem Süden Frankreichs stammenden protestantischen Familie, die wie viele andere nach der Widerrufung des Edikts von Nantes via Holland nach Neuchâtel kam. Er pflegte engen Kontakt mit den geistigen Vorkämpfern der Französischen Revolution, sein Reichtum stammte von zwei Plantagen in Surinam.

In ihrer profund recherchierten Tischrede kam unsere Präsidentin auf die verschiedenen Vorzüge von Neuchâtel zu sprechen und streifte dessen Geschichte vom 11. Jahrhundert bis heute, das heißt von der Lehensherrschaft über Grafschaft und Fürstentum zum Kanton: Bereits im 5. Jahrhundert wird das Gebiet ins erste burgundische

Königreich eingegliedert, im 12. Jahrhundert gelangt es unter den Einfluss der mächtigen Familie der Grafen von Neuenburg, die Ende des 14. Jahrhunderts aussterben. Nacheinander gelangt die Herrschaft an die Grafen von Freiburg im Breisgau, an die Hochberg und 1504 durch Heirat an das Haus Orléans-Longueville – nach germanischer Dominanz zu zwei Jahrhunderten französischem Einfluss. Als die Linie der Orléans-Longueville ausstarb, wurde ein Nachfolger gesucht, der protestantisch und vermögend zu sein hatte und möglichst weit weg war. So gelangte Neuenburg von 1707 bis 1805 und von 1815 bis 1848, unterbrochen von der napoleonischen Herrschaft, während 114 Jahren unter die Regierung des Hauses Preußen. – Nach der Reformation kamen viele Hugenotten nach Neuchâtel, das protestantisch war und unter dem Schutz von Bern eine gesicherte Zukunft zu bieten schien. Sie nutzten ihre mitgebrachten Kontakte, betrieben Handel und bauten ein weltumspannendes Textilimperium auf. Bahnbrechende Neuheit in der Aufklärung war die Gründung eines Töchterpensionats durch unverheiratete Neuenburger Töchter. Nachhaltig geprägt wurde Neuchâtel im 18. Jahrhundert auch durch Rousseau, Isabelle de Charrière und Madame de Staël, durch die führenden Familien DuPeyrou, de Pourtalès, de Coulon und andere sowie die Gründung der Société typographique de Neuchâtel mit ihrem zentralen Oberhaupt Frédéric-Samuel Osterwald, der im Buchdruck und Buchhandel eine Marktlücke entdeckt hatte. Mehr über die Société typographique durften die Teilnehmer der abgegebenen Buchgabe *Die Wissenschaft des Raubdrucks* von Robert Darnton entnehmen, die Eduard R. Fueter bei der Carl Friedrich von Siemens Stiftung beziehen konnte.

Am Sonntagvormittag standen drei Besichtigungen zur Auswahl: das Château de Neuchâtel mit Staatsarchiv, das Stadtarchiv und das Laténium.

Vom Hotel Beaulac wanderte eine Gruppe mit Denkmalpfleger Christian de Reynier durch die Altstadt hinauf zum Schlosshügel, wo die Stadt ihren Ursprung hat. 1011 wurde das «Novum Castellum» zum ersten Mal erwähnt. Das zwischen dem 12. und 15. Jahrhundert erbaute Schloss war der Sitz der mächtigen Grafen von Neuchâtel. Nebenan auf dem Schlosshügel steht die Kollegiatskirche, die bis ins 17. Jahrhundert die einzige Kirche der Stadt blieb. Die mittelalterliche Stadt hatte sich bis ins 16. Jahrhundert kaum verändert, erst mit dem kommerziellen Aufschwung erfolgte ein markanter Ausbau von heute noch sichtbaren Zeitzeugen sowie die Geländeaufschüttung des Hafenviertels.

Das Schloss symbolisierte immer die Macht und ist auch heute noch, wie zu Zeiten der Grafen von Neuenburg, Regierungssitz. Staatsarchivar Lionel Bartolini nahm uns hier unter seine Fittiche und führte uns durch die verschiedenen imposanten Säle, darunter in die Salle des Etats, eine Art «tribunal suprême», wo 1707 die Wahl des Königreichs Preußen stattfand. Auch war in der Krypta der Eglise Collégiale, einem heiligen Ort, unter dem Schutz der Chorherren das Archiv untergebracht. Herr Bartolini erwähnte auch die Wappen der zwölf Kantone an der Südfassade, die vorsorglicherweise während 17 Jahren Neuchâtel besetzt hielten, als gegen den französischen König Krieg geführt wurde. Dies ist der Grund dafür, dass Uri sich 1814 dem Beitritt Neuenburgs zur Eidgenossenschaft widersetzte. Aus den Beständen des Staatsarchivs erläuterte uns Herr Bartolini

- die Urkunde mit dem Siegel des Bischofs von Lausanne über die Gründung der Abtei Fontaine-André (1143),
- ein Urbar von 1571 mit einer alten Darstellung von Wilhelm Tell, gezeichnet von einem Neuenburger,
- die erste gedruckte Chronik der Schweiz von Petermann Etterlin, Anfang 16. Jahrhundert, gekauft und kommentiert von

- einem Bernburger, der ursprünglich aus Schwaben stammte,
– den «Acte de Réunion pour la Confédération» (1814).

Im Stadtarchiv gewährte der Stadtarchivar Olivier Girardbille der zweiten Gruppe einen interessanten und illustrativen Überblick über die bauliche und geschichtliche Entwicklung von Neuenburg, visualisiert mit sechs Stadtmodellen vom 12., 13., 15., 17., 18. und 19. Jahrhundert. Vertieft wurde dieser mit der Besichtigung wichtiger Dokumente, wie der «Charte de franchises de Neuchâtel», jener Urkunde, die 1214 die Rechte der Bürger der Stadt Neuenburg erstmals schriftlich festhielt, und ihrer zahlreichen mittelalterlichen und neuzeitlichen Bestätigungen, die letzte unter Friedrich Wilhelm III. von Preußen von 1798. Einen Einblick in das Schokoladen-Reich von Philippe Suchard sowie Kindheitserinnerungen an Sugus und andere klassische Suchard-Produkte vermittelte das umfangreiche, erst grob aufgearbeitete Archiv der 1826 gegründeten Unternehmung, welches über viele Umwege den Sitz am Ursprungsort Neuchâtel gefunden hat.

Die dritte Gruppe erreichte per Schiff das Laténium, zugleich Museum und Archäologiepark. Auf frisch aufgeschüttetem Land wurden hier vor dem Bau der Nationalstraße A5 in feuchtem Grund und unter Wasser prähistorische Siedlungen aus der Zeit von 4200 bis 850 v. Chr. ergraben, danach als Freilichtmuseum rekonstruiert. Im modernen, elegant in das flache Ufergelände eingefügten langen Museumsbau wurde ein Parcours durch europäische Siedlungsgeschichte in der nachgebildeten Jurahöhle von Cotencher angelegt, wobei Anhaltspunkte für erste menschliche Präsenz in die Eiszeit zurückführen. Das Aufblühen der Seeufersiedlungen während des Neolithikums und der Bronzezeit belegen überreiche Funde, die weitreichenden Handel bezeugen. Fundstücke und ein Modell des römischen Gutshofes von Colombier,

der palastartig ausgebaut später die Grundmauern für das Schloss von Colombier bildete, leiten über zum mittelalterlichen und neuzeitlichen Ausstellungsteil des Laténium, der lokalgeschichtlich interessiert. Die prähistorische Abteilung ist überregional bedeutsam. Der Museumsparcours bietet mit seiner einfallsreichen Beleuchtung, Farbgebung, Durchblicken und Ausblicken auf die Herkunftsorte vieler Museumsobjekte einen neuartigen Zugang zur Vergangenheit.

Zum Mittagessen fanden sich alle drei Gruppen wieder im Hotel Beaulac zusammen, zum gesellig-sympathischen Abschluss einer wohlgeratenen Tagung.

Marianne Isler

LIBRARIUM II/III/2014

Die Mitarbeiter dieser Nummer:

Dr. Peter Bichsel
FINE BOOKS GmbH
Gerechtigkeitsgasse 2, Postfach, 8027 Zürich
mail@finebooks.ch

Isabelle Haldemann
Bibliothèque de Genève / Pôle restauration
Promenade des Bastions, Case postale
1211 Genève 4
isabelle.haldemann@ville-ge.ch

Dr. Meda Diana Hotea
Leitung Rara und Karten
ETH-Bibliothek
Rämistrasse 101, 8092 Zürich
meda.hotea@library.ethz.ch

Marianne Isler
Keltenstrasse 12, 8044 Zürich
MarianneIsler@gmx.ch

Sabine Knopf
Friedrich-Ebert-Straße 12, 04109 Leipzig
Deutschland
sabine.knopf@freenet.de

Dr. Conrad Ulrich
Voltastrasse 43, 8044 Zürich
